

*Tachyeres, Eniconetta, Merganetta, Erismatura, Biziura* und vielen andern z. T. noch vollkommen im Unklaren sind, trotzdem sie wichtige Fingerzeige für die systematische Stellung und die nähere Verwandtschaft dieser Formen geben können.

Etwa um 7 Uhr schließt der Vorsitzende die Sitzung und dankt namens aller Mitglieder den Herren Vortragenden für die interessanten Mitteilungen, sowie Herrn Professor Eckstein für die Liebenswürdigkeit, mit der er die Führung in seinem Museum übernommen. Herr Eckstein erwidert mit einigen herzlichen Worten.

Der größte Teil der Teilnehmer fand sich am nächsten Morgen, den 9. Oktober, wieder zusammen. Man bestieg den Zug nach Nieder-Finow, besichtigte dort bei etwa zweistündigem Aufenthalt die ebenso interessanten als großartigen und umfangreichen, im Entstehen begriffenen Schleusenanlagen, fuhr dann gegen Mittag nach Freienwalde weiter und nach einem gemeinsam eingenommenen Mittagessen machte man sich auf den Weg nach der herrlich gelegenen Besitzung des Herrn Dr. Lavalley in Schiffmühle. Es war ein Genuss, die ausgedehnte Rassegeflügelzucht dieses Herrn, der die Mitglieder in liebenswürdigster Weise durch alle Räume geleitete, zu bewundern. Mechelder Kuckucks-Sperber, Brahmas, Langshans, Orpingtons, Plymouth-Rocks, Minorcas und Italiener in mehreren Farbschlägen, ebenso allerliebste wie typische deutsche Mowhentauben, Strasser und Koburger Lerchen, sowie Emdener Gänse und indische Laufenten waren in großen sauberen Ausläufen und Ställen aufs zweckmäßigste untergebracht. Etwa 600 Hühner trieben dort ihr Wesen, und lange Zeit kreiste ein kleiner Trupp fluggewandter Hausenten (Hochflügenten) über Haus und Garten. Eine Einladung des Herrn Lavalley zum Kaffee und zu einem Schluck seines aus Hühnereidotter selbst hergestellten Eierkognacs nahmen die Beteiligten mit Freuden an, zumal inzwischen draußen recht kühles, unfreundliches, regnerisches Wetter eingetreten war. Bald nach 5 Uhr brach man unter herzlichen Dankesworten an Herrn Dr. Lavalley auf, um noch rechtzeitig den nach Berlin fahrenden Zug in Freienwalde zu erreichen. **O. Heinroth.**

---

## Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

### Bericht über die Septembersitzung 1911.

Verhandelt Berlin, Montag den 4. September, abends 8 Uhr im Architektenvereinshause Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren: Freiherr Geyr von Schweppenburg, Grote, Jung, Neunzig, Graf v. Zedlitz u. Trützscher, Deditius, Reichenow, Schalow, Krause, O. Neumann und Heinroth.

Als Gast: Frau Heinroth.

Vorsitzender: Herr Schalow.

Schriftführer: Herr Heinroth.

Die Herren Reichenow, Neunzig und Schalow legen die reichhaltige, während der Ferien eingegangene Literatur vor, die zum Teil ziemlich eingehend besprochen wird. Es wird ferner angeregt, an die Jahresversammlung in Eberswalde einen Ausflug nach Schiffmühle zu Herrn Dr. Lavallo zur Besichtigung seiner Geflügelzucht anzuschließen, ein Vorschlag, der allgemeinen Beifall findet.

Herr Graf v. Zedlitz legt einen in Schlesien in der der zweiten Hälfte des Mai tot aufgefundenen Abendfalken vor, der sich dadurch auszeichnet, dafs er im wesentlichen sein altes, sehr sark abgenutztes Jugendkleid trägt; nur der Rücken, einige Federn der Unterseite und die mittelsten Schwanzfedern sind gewechselt worden, dafs Tier mufs also im Beginne der Mauser stecken geblieben sein. Ferner hat Herr Graf v. Zedlitz einen Habicht aus Tromsö bekommen, der merkwürdig hell gefärbt ist. Im Anschluß daran weisen die Herren Freiherr Geyr von Schweppenburg und Heinroth darauf hin, dafs vor einigen Jahren ein junges ganz blasses Stück dem Berliner Zoologischen Garten geschenkt worden ist, das angeblich aus Dänemark oder noch nördlicher her stammt. Mit der nächsten Mauser bekam es ein ebenso helles Alterskleid, sein Balg befindet sich im Museum. Auch aus Nordrussland erhält man ebenso hell gefärbte Stücke, andererseits sind aber aus nördlichen Gegenden auch Vögel bekannt, die so dunkel wie die deutschen gefärbt sind. Herr Reichenow berichtet, dafs er aus der Schweiz einen Uhu bekommen habe, der ganz auffallend dunkel ist, genau so, wie die norwegischen Artgenossen. Es scheint sich hier also bei den Schweizer Stücken um eine Reliktenform zu handeln.

Herr Grote legt eine ganze Anzahl Vögel vor, die er bei Mikindani im südlichen Deutsch-Ostafrika gesammelt hat. Es handelt sich dabei um neue Formen aus den Gattungen *Pitta*, *Batis*, *Macrosphenus*, *Camaroptera*, *Sylvietta* und *Uraeginthus*. Ein Haubenperlhuhn, von dem man seiner ganz einfarbig blau gefärbten nackten Kopfseiten wegen zunächst glaubte, dafs es neu sei, hat sich als eine schon früher von Ghigi beschriebene Art *Guttera barbata* erwiesen. Herr Grote hat einen solchen Vogel auch lebend mitgebracht, der sich z. Zt. im Berliner Zoologischen Garten befindet.

Herr Reichenow weist auf die eigentümliche Übereinstimmung in Form in Färbung der beiden Gattungen *Neocossyphus* und *Stizorhina* hin, von denen jene den Sylviidae insbesondere den Turdinae, diese den Muscipidae zugerechnet wird. Die Flügel- und Schwanzform ist bei beiden die gleiche, *Neocossyphus* hat auch verhältnismäfsig kurze Läufe, was dem Charakter der Drosseln nicht entspricht. Noch auffallender als in der Form ist die Übereinstimmung in der Färbung. In beiden

Gattungen kommt eine Art vor, die weiße Spitzen an den äußeren Schwanzfedern hat, *Neocossyphus poensis* und *Stizorhina finschi*, und ferner Arten mit rotbraunem Schwanz und hauptsächlich rotbrauner Färbung (*Neocossyphus rufus* und *Stizorhina grandis*), und diese Arten kommen nebeneinander in derselben Gegend vor. *N. poensis* und *St. finschi* sind in der Färbung zum Verwechseln ähnlich, jene ist nur oberseits dunkler, die *Stizorhina* mehr olivenbräunlich, die rotbraune Flügelbinde, die für beide Gattungen bezeichnend ist, ist bei *N. poensis* dunkler und breiter, bei *St. finschi* heller und schmaler. Der einzige Unterschied der beiden Gattungen *Neocossyphus* und *Stizorhina* besteht in der Form des Schnabels, der bei jenem schmaler und länger, bei dieser kürzer und flacher ist. Die Schnabelborsten sind bei *Stizorhina* etwas stärker als bei *Neocossyphus*, aber für einen Muscicapiden verhältnismäßig schwach. Zu beachten ist auch, daß die Form des Schnabes bei *N. poensis* nicht unbedeutend individuell abändert. Die Breite des Schnabels beträgt bei manchen Stücken an der Stirn bis 10, bei anderen nur 8 mm.

Der Vortragende weist sodann nach, daß seine *Cassinia zenkeri* auf ein durch Nässe in der Färbung verändertes und am Schnabel beschädigtes Stück von *Neocossyphus poensis* zurückzuführen ist.

Freiherr Geyr von Schweppenburg berichtet, daß er Mitte August in Königsberg noch die Mauersegler getroffen habe, während Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen den Abzug von *Apus* in Hallein für den 24. Juli angibt. Ein Beweis, daß der Eintritt des Zuges von der Beendigung des Brutgeschäftes abhängt, das natürlich, je nördlicher die Vögel wohnen, umso später im Jahre von statten geht. Der Vortragende hat in diesem Sommer in Ostpreußen drei Nester des Zwergfliegenschnäppers gefunden, die aber nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, in Höhlen standen, sondern frei in den Ästen.

Zum Abzuge von *Apus* bemerkt Herr Graf v. Zedlitz, daß er noch in den ersten Septembertagen in Schlesien einen solchen Vogel bekommen habe, und Herr Grote weiß von einem Mauersegler, der sogar erst am 5. Oktober gefunden worden ist.

Herr Neunzig berichtet über geradezu erschreckende Zahlen, die die sicher bevorstehende Ausrottung der Paradiesvögel in Deutsch Neuguinea beweisen. Das Amtsblatt von Neuguinea meldet, daß im Jahre 1909 3270 Paradiesvogelbälge im Werte von 65000 M., 1910 dagegen 4850 Bälge, die mit 152000 M. bewertet sind, ausgeführt worden seien. Herr Schalow bemerkt hierzu, daß das Schufgeld erhöht worden sei, auch auf die Ausfuhrsteuer werden 2,— Mark mehr erhoben, ein Betrag, der aber nicht danach angetan ist, den Verbrauch der Paradiesvogelbälge zu Schmuckzwecken herabzumindern.

Herr Reichenow hat den Münchener Zoologischen Garten kurz nach seiner Eröffnung besucht und berichtet aus-

fürhlich über das dort Gesehene. Er kommt zu dem Ergebnis, dafs die ganze Anlage von der Natur durch landschaftliche Reize ganz auferordentlich begünstigt sei, die Besetzung mit Tieren dagegen und ihre Unterkunft zur Zeit noch recht viel zu wünschen übrig lassen.

Herr **Heinroth** weist darauf hin, dafs der Berliner Zoologische Garten von Herrn **Aharoni** aus Jerusalem eine der Hubara nahestehende Trappe und einen kürzlich von Rothschild und Hartert beschriebenen *Bubo aharonii* erworben habe. Herr **Neumann** hat kürzlich den Londoner Zoologischen Garten besucht und berichtet über die trefflichen und praktischen Neubauten und die hervorragende Tiersammlung, die er dort angetroffen hat. Zum Schlufs gedenkt er noch einer kürzlich eingeleiteten Forschungsreise nach Jan-Mayen, die deshalb leider ganz erfolglos verlaufen ist, weil es des schlechten Wetters wegen vollkommen unmöglich war, auf der Insel zu landen, die Teilnehmer also ganz unverrichteter Sache wieder umkehren mußten.

**O. Heinroth.**

## Bericht über die November-Sitzung 1911.

Verhandelt Berlin, Montag, den 6. November, abends 8 Uhr im Architektenvereinsause Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren: **Kracht**, **Neumann**, **Gehlsen**, **Berger**, **Jung**, **Rörig**, **Krause**, **Schiller**, **Schalow**, **Reichenow** und **Hesse**.

Als Gäste: Frau **Heinroth** und Frau **Berger**.

Vorsitzender: Herr **Schalow**.

Schriftführer: Herr **Hesse**.

Die Herren **Reichenow** und **Schalow** besprechen die eingegangene Literatur.

Im Anschluß an einige Bemerkungen ebengenannter Herren über insektenfressende Vögel und die oft recht grofse Zweideutigkeit des sogenannten Nutzens und Schadens, wobei speciell auf die Meinungsverschiedenheiten über die Wertung der Spechte hingewiesen wird, kritisiert Herr **Rörig** die in neuester Zeit ins Werk gesetzten Vogelschutzbestrebungen in den Weinbergen zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms. Herr **Rörig** ist der Meinung, dafs die Vögel gar nicht im Stande und auch überhaupt nicht in genügend grofser Zahl vorhanden sein könnten, um den Millionen dieser Schädlinge in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien wesentlichen Abbruch zu tun oder sie gar zu vertilgen. Es kämen weiterhin höchstens die Meisen in Frage, und es sei sehr zweifelhaft, ob diese Waldvögel in das freie Gelände der Weinberge übergehen würden.

Herr **Schalow** gibt einen kurzen Überblick des Verlaufes der Jahresversammlung in Eberswalde.